

Reich mir deine Hand, Püppchen.

Von Yuciel

Kapitel 6:

Irgendwann klingelte dann der Wecker und wir standen mühsam auf. Schweigend machte ich mich fertig und ging dann nach unten in die Küche. Emily' s Eltern saßen bereits am Küchentisch und warteten auf uns.

„Guten Morgen.“, brachte ich leise und unsicher heraus.

„Guten Morgen.“, kam dann von den Eltern zurück.

Langsam setzte ich mich an den Tisch und fragte mich, was ich hier eigentlich machte, aber eigentlich hätte ich wahnsinnig froh darüber sein sollen, dass ich mich im Warmen befand. Das Frühstück dauerte nicht lange. Schon bald ging ein neuer Schultag los und erneut sprach ich kaum ein Wort aus.

Heute schien die Sonne erneut und Emily wich keinen Schritt von meiner Seite. Wenn es etwas gab, was mich erfreute, dann war es das, denn so war ich nie alleine, hatte immer jemanden neben mir, der alle anderen von mir fernhielt. Nach der Schule wollte Emy, so wie ich sie nennen sollte, unbedingt noch in die Stadt. Sie brauchte ein Kleid und meinte ich hätte am vorherigen Tag genug geschlafen, ich solle also kein Spielverderber sein und mitkommen. Bereits nach einer einzigen Stunde mit ihr zusammen, konnte ich wieder lachen und scherzen und verhielt mich so wie immer. Das schien ihr zu gefallen und so verging ein unglaublich angenehmer Tag. Außer, dass zum Abend hin, dann plötzlich mein Handy klingelte. Ich erschrak furchtbar, als ich den Namen meiner Mutter auf dem Display las. Letzten Endes ging ich auch nicht ran, sondern schaltete den Ton bloß auf stumm.

Ab dem Moment war meine Laune wieder gesunken.

Am Abend machten wir es uns bei Emy bequem. Unter Decken eingegraben, mit Schalen voll mit Gummibärchen und Chips und einem guten Film, ließen wir es uns gut gehen und es funktionierte auch. Ich fühlte mich wohl, auch als sie sich an mich lehnte und wohligh seufzte. Und so kam es, wie es kommen musste; sie küsste mich und das führte natürlich dazu, zu dem es führen musste; ich ergriff die Flucht. Ich erwiderte den Kuss nur sehr kurz, erhob mich dann und sagte ich müsse noch mehr Chips holen. Unten in der Küche fuhr ich mir durchs Haar und wusste gerade nicht mehr wohin mit meinen Gefühlen. Natürlich mochte ich sie. Sie war klug, hübsch und in der schwierigsten Phase meines Lebens reichte sie mir ihre Hand und hielt mich fest, aber dennoch machte mir diese Sache gerade unglaublich Angst.